

Karl Philipp Emanuel Bach und der Dresdner Kreuzkantor Gottfried August Homilius im Musikleben ihrer Zeit.

Ein Beitrag zur Geschichte der Stilwandlung des 18. Jahrhunderts von Dr. Rudolf Steglich (Dresden, z. Z. im Felde).

Wer eine vergangene Zeit begreifen will, erwählt sich zu meist eine geschichtliche Gestalt, da in dem Wirrwarr vergangenen Lebens der einzelne Mensch als das Greifbarste erscheint, und in dem Helden werden ihm dann die Kräfte jener Zeit lebendig. Oder er nimmt einen „Begriff“, der die Menge der Überlieferung leichter erfassen läßt; und diesem Leitgedanken ordnen sich dann die Einzelgestalten.

Beide Male aber liegt die Gefahr nahe, das Verhältnis von Gestalt und Begriff, von Persönlichkeit und Allgemeinheit einseitig zu beurteilen. So darf man wohl einmal einen Mittelweg einschlagen und zwei Gestalten erwählen als Vertreter ihrer Zeit.

Die beiden Helden des folgenden Versuchs, zusammengeführt durch einen Antrag der Ortsgruppe Dresden der Internationalen Musikgesellschaft, beider in einem Vortrage zu gedenken¹⁾, sind Karl Philipp Emanuel Bach und Gottfried August Homilius. Beide haben die gleiche Zeitspanne deutscher Musikgeschichte durchlebt — vom zweiten Jahrzehnt bis in die zweite Hälfte der achtziger Jahre des 18. Jahrhunderts; beide sind aus demselben Kulturkreis hervorgegangen — dem ober-sächsischen; beide haben denselben Lehrer gehabt — Johann Sebastian Bach. Und doch wird die vergleichende Betrachtung die widerstreitenden Strömungen des damaligen Musiklebens offenbaren, gerade dadurch aber erst ein umfassendes Bild

¹⁾ Gehalten am 19. März 1914. Die Anmerkungen zum Text folgen als Anhang.